

Weihnachten - Am Morgen - Zu Tit 3,4-7 I Lk 2,15-20

Weihnachten - Fest der Bewegung

Sie haben sich wieder viel Mühe gemacht, diejenigen, die hier in der Kirche die Krippe aufgebaut haben. Sie haben sich überlegt, wo der Stall hinkommt, wo Ochs und Esel ihren Platz haben und wo die Hirten am besten zur Geltung gelangen.

Und doch, es fehlt etwas an dieser Krippe - wie an den meisten Krippendarstellungen überhaupt. Es fehlt das Moment der Bewegung. - In der Weihnachtsgeschichte ist das anders. Da ist viel von Bewegung die Rede. Nicht nur die äußeren Wege von Himmel zum Hirtenfeld und vom Hirtenfeld nach Betle-hem und wieder zurück werden aufgezählt, sondern auch die inneren Bewegungen der beteiligten Personen: das Staunen, das Darüber-Nachdenken, das Im-Herzen-Bewahren, und schließlich das Loben und Preisen.

Weihnachten ist ein Fest der Bewegung. Gott macht sich auf den Weg zu uns. Ihm ist es nicht egal, ob und wie die Welt vor die Hunde geht. Aber anstatt schlaue Anweisungen aus weiter Entfernung zu geben, ist er ab jetzt gleichsam selbst »vor Ort«, um das Leben mit uns zu teilen und es in eine gute Richtung zu bringen. »Als die Güte und Menschfreundlichkeit Gottes, unseres Retters, erschien, hat er uns gerettet« (Tit 3,4f), heißt es in dem Brief an Titus. Gott will nicht, dass unser Leben scheitert. Deshalb kommt er zu uns, als kleines Kind. Er setzt alles in Bewegung, damit wir gerettet werden.

Wie gesagt, er tut dies, nicht wir! Wir haben uns Weihnachten nicht verdient oder erarbeitet, es wird uns geschenkt. Die Geschenke unter dem Weihnachtsbaum sind nur ein kleines Zeichen für das große Geschenk, das Gott uns macht.

Die Hirten scheinen etwas davon zu ahnen. Sie machen sich auf den Weg. »Kommt, wir gehen nach Betlehem, um das Ereignis zu sehen, das uns der Herr verkünden ließ« (Lk 2,15). Wären sie bei ihren Schafen geblieben, hätten sie nichts mitbekommen vom Weihnachtsgeschehen.

Ich kann zum Kern des Weihnachtsgeschehens nur dann vorstoßen, wenn ich mich auf den Weg mache. Gemütlich vor dem Weihnachtsbaum zu sitzen und »Stille Nacht« zu singen, das reicht nicht aus. Gott hat sich auf den Weg zu uns Menschen gemacht. Also fängt Weihnachten damit an, dass auch wir uns auf den Weg zu unseren Mitmenschen machen. Seit der Menschwerdung Gottes führt der Weg zu Gott immer über den Menschen. Nächstenliebe ist mehr, als dem anderen nur »Guten Tag« zu sagen. Nächstenliebe bedeutet, ein Gespür für die Freuden und Sorgen des anderen zu haben, ihn anzunehmen in seinen Stärken wie in seinen Schwächen, und ihm zu helfen, wenn er Hilfe braucht.

Weihnachten ist ein Fest der Bewegung. »Kommt, wir gehen nach Betlehem, um das Ereignis zu sehen, das uns der Herr verkünden ließ«, sagten die Hirten. Unser Betlehem ist kein Ort auf der Landkarte, sondern der konkrete Mensch, den Gott in unsere Nähe gestellt hat. Auf ihn zugehen, ihn wahrnehmen in seinen Wünschen und Ängsten, ihm auf Augenhöhe begegnen - da fängt Weihnachten an.

Alfons Gerhardt